Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 41

Vorwort: Sinn und Unsinn von Verhandlungen

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Der EWG-Vertrag (2)
Comecon-Öl fliesst (5)
Arbeitszeit und Löhne (7)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— *50 Rp.*

3. Jahrgang, Nr. 41 **Bern, 10. Oktober 1962** *Erscheint wöchentlich*

Sinn und Unsinn von Verhandlungen

Im Gestrüpp der internationalen Politik findet sich bald einmal der politische Spezialist nicht mehr zu recht, geschweige denn der gelegentliche Betrachter, von dessen Willen in den freien Ländern doch die politischen Entscheidungen letztlich abhangen. Mit der kommunistischen Gefahr wächst auch die Unüberblickbarkeit der Weltlage. In dem Ausmass, wie die politische Situation nicht mehr rational erfasst werden kann, verursacht sie im einzelnen Menschen gefühlsbetonte, emotionelle Reaktionen. Unter solchen Umständen weckt beispielsweise die Bedrohung nicht mehr den gelassenen Kampfgeist, sondern bewirkt eine dumpfe und lähmende Angst.

Mit dieser Verlagerung rationaler Probleme auf die emotionelle Ebene ergibt sich die Gefahr, dass sich gefühlsbetonte, aus der Angst geborene Hoffnungen zu Gewissheiten verdichten. Schlagwörter werden so zu Mythen und ersetzen dann rationale Massnahmen, ohne dass die angestrebten Ziele erreicht werden könnten. Am Beispiel der immer wieder — und an sich nicht zu unrecht — geforderten Verhandlungen soll dieser Vorgang illustriert werden.

Hoffnung ...

Ein nachgerade abgegriffener Spruch besagt, dass solange nicht geschossen wird, als man verhandelt. Dieser Gemeinplätz trifft natürlich zu, weil ja, wenn geschossen wird, nicht mehr verhandelt werden kann. Daher verbinden sich mit dem Wort so grosse Hoffnungen, obwohl leicht zu zeigen wäre, dass Verhandlungen oft nur Etappen auf dem Wege zum Krieg darstellen, dass sie den Krieg nur verzögerten, bis er umso grausamer geführt werden musste. Wenn sich dennoch mit dem Begriff «Verhandlungen» so grosse Hoffnungen verknüpfen, so liegt der Grund darin, dass der einzelne bei der Undurchsichtigkeit der Weltlage kaum andere Massnahmen zu erkennen vermag, die das Schlimmste zu verhindern vermöchten.

Auf diese Weise wird das Wort zum Schlagwort und fixiert sich in den Köpfen der Menschheit, ohne dass man sich über Sinn und Möglichkeiten von Verhandlungen noch allzu grosse Gedanken machen würde. Solche Vereinfachungen hat man als «terribles simplifications» bezeichnet, weil sie in ihrer Einseitigkeit und Ausschliesslichkeit das Gegenteil des Gewollten bewirken.

... und Wirklichkeit

Wie unberechtigt und gefährlich allzu grosse Hoffnungen sind, zeigt die nähere Untersuchung des Satzes, wonach nicht geschossen wird, solange man verhandle. Wenn dieses Wort angewendet wird, besteht zweifellos schon ein Konflikt, ein gestörter Friede oder ein kalter Krieg. Ohne das wäre es sinnlos und überflüssig. In dieser gespannten Lage verzichten nun die sich gegenüberstehenden Parteien solange auf das «Schiessen», als sie noch hoffen, durch Verhandlungen mehr erreichen zu können oder weniger riskieren zu müssen.

Mit andern Worten: der vorläufige Verzicht der Parteien auf den Krieg ist die Ursache, die zu Verhandlungen als blosser Wirkung führen kann. Aus diesem Grunde kann der Satz nicht (oder nur mit sehr beschränkter Gültigkeit) umgekehrt werden.

Es ergibt sich somit, dass erzwungene Verhandlungen nicht den Krieg verhindern, sofern bei den Parteien der Wille zum Verzicht auf den Krieg nicht vorhanden war. Ist aber dieser Wille vorhanden, dann werden Verhandlungen ohnehin bewirkt und müssen nicht erzwungen werden.

Ziel ...

Damit soll natürlich die Notwendigkeit von Verhandlungen keineswegs bestritten, sondern bloss die Möglichkeit auf das gegebene Mass zurückgeführt werden. Wer dem eben skizzierten logischen Irrtum verfällt, ruft nach Verhandlungen als der einzigen Massnahme zur Abwendung einer Niederlage und übersieht damit andere, wichtigere Mittel. Wer so denkt, verwechselt schliesslich Ziel und Mittel und konzentriert sich auf Verhandlungen als dem A und O der Rettung.

Letztes Ziel der diesseitigen politischen Massnahmen ist die Sicherung des höchstmöglichen Ausmasses an Freiheit, die ihren Sinn von der Wahrheit her bezieht.

Dieses Ziel ist auf ihm entsprechenden Wegen anzustreben. Die Mittel sollen also dem Ziele tunlichst nicht widersprechen. Wenn also beispielsweise ein sozialer Staat verwirklicht werden soll, so dürfen die geplanten Massnahmen nicht unsozialer Natur sein.

In Ausnahmefällen dürfen dem Ziel nicht entsprechende Mittel gewählt werden, wenn sie im Sinne eines Notstandes zu einer Bedingung der Zielverwirklichung werden.

... und Mittel

Wer die Freiheit anstrebt, darf den Krieg nicht wollen. Wenn aber die Verwirklichung des höchstmöglichen Ausmasses an Freiheit gefährdet wird, beispielsweise durch die kommunistische Bedrohung, dann darf der Verteidigungskrieg nicht restlos ausgeschlossen werden. Aus den verschiedenen, in einer bestimmten Lage sich anbietenden Verhaltensweisen ist nach genauem Abwägen von Vor- und Nachteilen jenes Mittel auszuwählen, das bei geringem Risiko grössten Erfolg verspricht. Es liegt selbstverständlich im allgemeinen Interesse, wenn der militärische Krieg vermieden werden kann und sich der Konflikt in den neuartigen Formen des revolutionären Krieges abspielt.

Verhandlungen an und für sich stellen kein Allheilmittel dar. Sie sind kein genügendes Rezept gegen den Krieg.

Sonst hätten wir längst eine Schule für gewiegte Debatter errichten müssen, damit deren Absolventen ein modernes Diskussionsturnier zu unsern Gunsten bestehen könnten.

Verhandlungen sind Ausdruck einer Machtlage. Der uns durch den kommunistischen Weltherrschaftsanspruch aufgezwungene Konflikt wird durch die Macht entschieden.

Die Macht besteht nicht mehr aus dem militärischen Potential allein; daher ist das Schlachtfeld nicht mehr der einzige Ort, wo ein Machtkampf ausgetragen werden kann.

Wenn diese Auseinandersetzung am Verhandlungstisch ausgetragen werden soll — das wäre wohl die menschlichste Kampfart — so genügt der Ruf nach Verhandlungen keineswegs.

Unabhängig davon muss den Delegierten der freien Welt eine möglichst gute Verhandlungsposition gesichert werden; sie besteht im Hinweis auf die tatsächlich vorhandene Macht.

Nicht Rhetorik, Dialektik oder Diplomatie können solche Verhandlungen zum Erfolg führen, sondern einzig und allein die vermehrte Förderung der wissenschaftlichen Arbeit, der sachlichen Aufklärung und der wirksamen Entwicklungshilfe. Das aber bedeutet Opfer und Einsatz. Von dieser Pflicht entbinden auch Verhandlungen nicht.

Wer nach Verhandlungen ruft, muss zu Opfer und Einsatz bereit sein. Ohne das werden Worte echolos verhallen und ohne die nötigen Taten ihren Sinn verlieren.

Peter Sager.